

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 25

Artikel: Unser Presse-Kommentar
Autor: Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser PRESSE-Kommentar

Wir haben uns seinerzeit (ZB, Nr. 22, S. 10, «Schlechter Umgang») ausführlich mit dem «Skandal» befasst, dass Maximow, Solschenizyn und Mittäter ihre Zeitschrift «Kontinent» bei einem Verlag herausbringen, der wahr- und wahrhaftig dem Springer-Konzern gehört, jenem Bösen schlechthin, das für unsere «gesellschaftlich relevanten» Kräfte heute das ist, was für die Nationalsozialisten die «verjudete Presse» war.

Nun, das Aergernis ist weitergegangen, besonders nachdem die Angeklagten nicht einmal Reue gezeigt haben. Und über die Ausweitung der Kontroverse hat zum Beispiel A.O. in der «Neuen Zürcher Zeitung» (4. 12. 1974) berichtet. Daraus zum Auftakt:

«Und schon folgt die nächste öffentliche Auseinandersetzung, die dem Muster des Briefwechsels Grass—Sinjowski gleicht. Absender und Empfänger heissen diesmal Pachman und Heinrich Böll, und der Ton ist um einige Grade ironischer, gehässiger geworden.»

*

Tatsächlich ist Pachman schon sehr früh in die «Auseinandersetzung» (lies: Schusslinie) geraten, weil man ihn aufgrund des «guilt by association»-Prinzips besonders tüchtig überführen kann. Die Beispiele braucht man nicht einmal aus Deutschland herzuholen. In der «Weltwoche» vom 23. Oktober 1974 hatte etwa Jost Nolte geschrieben:

«Ist nicht fürs erste Heft (von 'Kontinent') ein Aufsatz von Ludek Pachman über den Prager Frühling angekündigt, und hat Pachman nicht schon mit dem 'Bund Freies Deutschland' gemeinsame Sache gemacht, der zum Rechtsten vom Rechten in der Bundesrepublik gehört? Jenes Bundes, den Springer unterstützt und dessen Mitakteur Franz Josef Strauss jüngst über die 'Roten Ratten' hergezogen ist? Mit Verlaub, wo ist da noch der Unterschied zu Lenins Forderung, die russische Erde vom 'Ungeziefer' zu säubern, die ehemaligen Häftling Solschenizyn so empört hat?»

Was die letzte Frage betrifft, so lässt sie sich — mit Verlaub — beantworten: Der Unterschied ist ganz genau der Unterschied zwischen einem tierischen Vergleich (der bewusste Strauss muss täglich noch ganz andere einstecken) und einem restlos durchgeführten millionenfachen Vernichtungsprogramm jener Art, die Hitler, Lenin und Stalin gemeinsam kennzeichnet. Und noch ein Unterschied: Wer Lenin deswegen nur halbwegs so polemisch behandelt, wie es jenem Franz Josef Strauss gegenüber zum guten Ton gehört, den zählt man deswegen, und deswegen allein, zum «Rechtesten vom Rechten». Denn soviel ich weiss, wird dem «Bund Freies Deutschland» als ausreichender Beweis für seinen «Rechtsextremismus» nur sein Antikommunismus angelastet (ich kenne aus den öffentlichen Medien nur diesen Beweis zum Feindbild; aus seiner Selbstdarstellung kenne ich den «Bund» nicht), d.h. seinen Antifaschismus, der auch dann gilt, wenn der angefeindete Faschismus sich selber sozialistisch nennt, wie z. B. unter Hitler oder den grossen historischen Sowjetführern.

Soviel zur Verlaufsfrage. Aber man beachte noch den Schuldbeweis. Die Mitarbeiter von

«Kontinent» sind schuldig, weil sie Pachman zu ihren Mitarbeitern zählen. Pachman wiederum ist schuldig, weil er mit dem «Bund Freies Deutschland» gemeinsame Sache macht. Diese gemeinsame Sache besteht übrigens laut seiner öffentlichen Aussage darin, dass er bei einer Veranstaltung jener Organisation mitgemacht hat (ich habe schon vor Kommunisten geredet; wird mich Jost Nolte jetzt als Kommunisten bezeichnen?). Und dieser «Bund» ist schuldig, oder schon deswegen schuldig, weil der rattenvergleichende Strauss sein «Mitakteur» ist (d. h.?).

*

Ich halte den Exkurs mit seinem Zwischen-Pressekommentar nicht für so überflüssig. Denn man kann so etwa sehen, was ungefähr Pachmans passive Rolle in der Auseinandersetzung sein kann. Aber zur Bewertung seiner aktiven Rolle kehre ich jetzt zum gelasseneren Bericht in der «NZZ» zurück:

«In einem Interview mit der 'Frankfurter Rundschau' erhob Böll ähnliche Vorwürfe wie Günter Grass, und Pachman antwortete mit der Gegenfrage, ob denn die Verlage, welche Bölls Werke in Osteuropa herausgeben, alle auf sauberer demokratischer Grundlage stünden.»

Eine stichhaltige Gegenfrage, sollte ich meinen. Aber darum geht es, so stellt sich bei der Lektüre des sozusagen überparteilich verfassten Artikels heraus, eigentlich nicht. Vielmehr geht es darum zu verstehen, warum dieser Pachman, dieser Emigrant, sich partout verpflichtet fühlt, «die westliche Öffentlichkeit mit den Verhältnissen in Osteuropa bekanntzumachen» (in der «NZZ» von Pachman zitiert). Ach, ja: «Das tönt missionarisch und ist wohl auch so gemeint.»

Ueber die folgenden Absätze träufelt gütiges menschliches Verständnis herab. Ungefähr jenes Verständnis, das man einem zurückgebliebenen Kind entgegenbringt, das ja wirklich nichts dafür kann, wenn es aus unerfreulichen Familienverhältnissen herauskommt. Und:

«Emigrantenschicksal ist es aber ebenso, nicht nur in bestimmten Perspektiven haften zu bleiben, sondern auch von einzelnen Ereignissen, in der Heimat gewonnenen Urfahrungen nicht mehr loskommen. Andrei Sinjajskis aufschlussreicher Aufriss der versklavten und gerade wegen ihrer Verfolgung blühenden Untergrundliteratur setzt etwa politische und künstlerische Leistung einander mit einer Selbstverständlichkeit gleich, der zuzustimmen schwerfällt; der Polemiker im Dissidenten verdrängt den auf andere, ästhetische Werte verpflichteten Literaturkritiker. Und auf einer anderen Ebene: Ludek Pachmans Erinnerungen an den Prager Frühling, die — ausser seinem persönlichen Bekenntnis — weder an Fakten noch an Erkenntnissen Neues bieten, zeigen auf beunruhigende Weise, wie für den Emigranten die Zeit stehen blieb, wie für ihn eine durch Missverständnisse gekennzeichnete Ära der Isolierung beginnen kann.»

Ich nehme an, es hat zur Nazizeit auch emigrierte Juden gegeben, denen so salbungsvoll besserwissendes «Begreifen» zuteil wurde. Und sie waren an den «Missverständnissen», die sie durch ihre «missionarische» Aufklärung über die Zustände im Reich bewirkten, ungefähr ebenso schuld wie Pachman.

Das zur Hauptsache. Und nebenbei: Wenn Sinjajskij politische und künstlerische Leistungen einander gleich setzt, so erfüllt er darin die

höchste Tugend just jener, die ihn hier im Westen so anstössig finden. Nicht in der Tatsache der politisch-literarischen Einheit liegt das Befremden, sondern in ihrem Inhalt. Man hat hier seine Vorstellung von der heilen Welt des Marxismus und kann es einfach nicht verstehen, wenn einer, der von «drüben» kommt, als Verräter an der grundsätzlich guten Sache auftritt. Pachmans Erinnerungen an den Prager Frühling bilden nur einen Teil seiner Memoiren; übrigens befand er sich damals grossteils im Ausland. Auf keinen Fall ist er dort stehengeblieben; er ist nicht mehr der Reformkommunist von 1968, sondern überhaupt kein Kommunist mehr. Und vorher war er orthodoxer Kommunist in leitenden Stellungen gewesen. Nachher war er im Gefängnis; vor zwei Jahren kam er heraus und in den Westen. An Fakten bringt er aus seiner Erfahrung eine ganze Menge mit, die etwa ein Bild über die Welt der sowjetischen Schachmeister vermittelt, das völlig neu ist. Ein Toast von Michael Tal 1967 ist zum Beispiel in seinem Enthüllungsscharakter sozusagen allein eine intellektuelle Samisdatbroschüre wert. Und Pachman bringt nicht nur ein Bekenntnis mit, sondern ein Zeugnis. Ueber seinen Wandel bis zur Gegenwart und über die Umstände dazu. Aber keine «Erkenntnisse»? Nun, es käme vielleicht auch darauf an für wen. Mir scheint, dass seine freilich auch sonst zur Genüge beglaubigten Erkenntnisse hier im Westen noch keineswegs Allgemeingut sind. Oder als Allgemeingut jener Kreise «sattsam bekannt» sind, die nach intellektuell landläufiger Ansicht in westlichen Vorurteilen befangen sind. Gerade da hat uns der Osten doch einiges noch beizubringen, nicht?

Uebrigens: Pflügt man den Emigranten nach dem spanischen Bürgerkrieg vorzuwerfen, dass für sie die Zeit stehengeblieben sei, solange die Diktatur fortbesteht, die sie ausser Landes zwang? Wann war jener Krieg? Die sowjetische «Normalisierung» der Tschechoslowakei begann 1968 und setzt sich mit jedem Tag fort. Und Pachmans Emigration begann 1972, zweite Hälfte. Wir würden uns etwas weniger hochmütig verhalten, wenn wir die Zeichen der Zeit unter anderem auch bei den Emigranten zu erkennen suchten, die laufend zu uns kommen.

Christian Brügger

ZEITBILD

erscheint alle
zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigen-
verwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar+

Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 30.– jährlich (Ausland Fr. 33.–, DM 30.–)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.–

(Ausland Fr. 22.–, DM 20.–)

Halbjahr Fr. 16.– (Ausland Fr. 17.–, DM 16.–)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.–, DM 1.50)